

# Spangenberg Zeitung.

**Ämtlicher Anzeiger**  
für die  
**Stadt Spangenberg.**

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.  
Zerungskreis vierteljährlich frei ins Haus  
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.,  
monatlich 35 Pf.

**Allgemeiner Anzeiger**  
**Fünf Gratis-**

„Alldeutschland“.  
„Deutsche Mode und  
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.  
**Beilagen:**

„Handel u. Wandel“.  
„Spiel u. Sport“.  
„Feld und Garten“.

Carl Thomas, Spangenberg.

**Ämtsblatt**  
für das  
**Kgl. Amtsgericht Spangenberg.**

Anzeigen-Gebühr:  
Die 4gepaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf.,  
für auswärtige 15 Pf., Restamezelle 20 Pf.,  
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.  
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 27.

Sonntag, den 2. April 1911.

4. Jahrgang.

## Erstes Blatt.

**Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.**  
(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion  
immer willkommen.)

**Spangenberg, 1. April.**

\* Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse  
224. Lotterie muß mit Vorlegung der Lose 3.  
Klasse spätestens bis zum 3. April, abends, geschehen  
sein. Auch müssen die Freilose zur 4. Klasse gegen  
Rückgabe der Gewinnlose 3. Klasse bis zum vor-  
erwähnten Termin eingefordert sein.

□ Vergangenen Donnerstag fand in der hie-  
sigen gehobenen Privatschule die diesjährige Schluß-  
prüfung statt. Eine allgemeine Beteiligung seitens  
der Eltern und Angehörigen wäre zu wünschen  
gewesen. Sie hätten sich davon überzeugen können,  
daß in dem verfloffenen Jahre von den Lehrern  
innen und Schülern fleißig gearbeitet worden ist.  
Die Prüfung ließ auf gute und gründliche Kennt-  
nisse schließen. Fräulein Schiebe, der ersten Lehrerin  
der Schule, welche am Schluß des Schuljahres  
uns verläßt, um für einige Zeit ins Ausland zu  
gehen, folgen die besten Wünsche ihrer dankbaren  
Schüler.

\* Am nächsten Sonntag, den 2. April unter-  
nimmt der H. D. T. W., Zweigverein Casfel, eine  
Wanderung mit dem Endziel Spangenberg. Zunächst  
fahren die Touristen mit der Eisenbahn nach Eschen-  
strich, von da ab wird zu Fuß gewandert nach  
Quentel, Kirchhof und Spangenberg. Die Ankunft  
hier selbst erfolgt gegen sechs Uhr abends. Im  
Restaurant Heinz wollen die Herren das Abend-  
essen einnehmen.

!! Die Arbeiten an unserem neuen Schulgebäude  
sind soweit fortgeschritten, daß mit der Anlage der  
Central-Dampfheizungsanlage begonnen werden  
konnte. Heute früh wurde die dazu erforderliche  
36 Pferdekraftige starke Lokomotive vom Bahnhof  
nach dem Schulplatz befördert. Der Transport des  
mächtigen Kolosses war bei dem bergigen Terrain  
sehr schwierig und umständlich, besonders auf dem  
jetzt noch sehr weichen Schulplatze. Die gewaltige  
Maschine fand in der Nähe des Gulenturms ihre  
endgültige Aufstellung, von wo aus dann später  
die Heizung bewirkt wird. Nach ihrer Aufstellung  
wurde sofort mit dem Bau der sehr umfangreichen  
und kostspieligen Maschinenhalle begonnen. In der  
Bürgerchaft ist die Meinung stark vertreten, daß  
eine so starke Maschine nicht nötig gewesen wäre.  
Einsprüche können wohl jetzt nicht mehr gemacht  
werden. Warum hat unser Bürgerverein in dieser  
Sache keine Schritte getan? — Die Maschine, die  
sehr sehenswert ist, ist von der Firma Lanz in  
Mannheim bezogen.

### Kirchliche Nachrichten.

**Sonntag, den 2. April 1911**  
(Sonntag Judica.)

**Gottesdienst in Spangenberg:**  
Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Niebeling.  
Nachm. 1/2 Uhr: Pfarrer Schönwald.  
**In Ebersdorf:**  
Nachm. 1 Uhr: Pfarrer Niebeling.  
**In Schnellrode:**  
Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Schönwald.

### Bekanntmachung.

Die Heberolle über die von den  
Unternehmern land- und forstwirt-  
schaftlicher Betriebe der hiesigen Stadt  
für 1911 zu zahlenden Anlagebeiträge  
sowie die von den Mitgliedern der  
Kaspienversicherungsanstalt für 1911  
zu zahlenden Beiträge liegt von heute  
an während zwei Wochen in der Stadt-  
schreiberei zur Einsicht der Beteiligten  
aus.  
Beitrittserklärungen zur Kaspien-

versicherungsanstalt werden von der  
Stadtschreiberei entgegen genommen.  
Die Beiträge sind innerhalb der  
Offenlegungszeit zu zahlen. Nach der  
14-tägigen Offenlegungsfrist tritt als-  
bald zwangsweise Beitreibung ein.  
Spangenberg, den 1. April 1911.  
**Der Bürgermeister.**

### Bekanntmachung.

**Nächsten Montag, den 3. April,**  
von **nachmittags 4 Uhr** ab soll  
im hiesigen Rathaussaale die Abgabe  
des Loosholzes stattfinden.  
Spangenberg, 31. März 1911.  
**Der Bürgermeister.**

### Zu vermieten möbliertes Wohn- und Schlafzimmer

**Wilhelm Schmidt,** Schuhlager,  
Neustadt.

**Pfisse.** Am Donnerstag hatte die hiesige  
Hebamme Frau Simon das Malheur, von der  
Scheuenteime niederzukühen. Die Bedauernswerte  
wurde nach dem Schweger Krankenhaus gebracht.  
— Herr Lehrer Wilhelm von hier übernimmt  
mit dem heutigen Tage die Schulstelle zu Kleinwach  
bei Soden a. W.

× **Hersfeld.** Bei einem geschlachteten Schwein  
des Bürgermeisters Altermann hier selbst ist die  
Schweinepeuche amtlich festgestellt worden.

? **Adelshausen.** Wie wir hören, hat sich hier  
selbst ein Turnverein „Frei Heil“ gebildet und soll  
auch schon eine stattliche Anzahl Mitglieder haben.

? **Neumorschen.** Der am 5. April ds. J.  
hier abzuhaltende Viehmarkt ist aus veterinärpoli-  
zeilichen Gründen unterlagert worden.

\*\* **Binsförth.** Auf die Dauer von 8 Jahren  
ist als Bürgermeister unserer Gemeinde der zeit-  
herige erste Schöffe, Herr Valentin Schade hier selbst,  
gewählt und bestätigt worden.

— Unsere Schule ist wegen der hier seit eini-  
gen Wochen herrschenden Mäfern jetzt schon bis  
Ostern geschlossen worden.

**Rotenburg a. S.** Das hiesige Schöffengericht  
verurteilte in seiner am Mittwoch abgehaltenen  
Sitzung einen Gastwirt aus einem benachbarten  
Ort wegen Duldung eines Hazardspieles in seinem  
Lokal zu einer kleinen Geldstrafe.

**Schwega.** Eine ganz besondere Auszeichnung  
wurde Herrn Hofphotograph Oskar Zellmann  
hier selbst vom Kaiser von Rußland durch Ueber-  
reichung von goldenen Manschettenknöpfen mit dem  
russischen Wappen in Brillanten zuteil.

**Cassel.** Zu Ehrenrittern des Johanniterordens  
wurden ernannt: Forstmeister Moritz von Baum-  
bach zu Haina (Moster), Hauptmann und Kompa-  
niechef im Infanterieregiment Nr. 94, Arzel von  
Lechtritz und Steinkirch und Hauptmann und Kom-  
paniechef im Infanterieregiment Nr. 32 Freiherr  
Woldemar von Lepel.

— In den Ausstand getreten sind hier bei den  
vereinigten Spedituren sämtliche Fahrtschfer,  
Packer und Möbelträger. Das gesamte Umzugs-  
geschäft ist lahmgelegt.

**Wüßhausen.** Die unverehlichte Amalie W.  
hier hatte einer Witwe, die sich vor kurzem zum  
zweitenmale verheiratet hatte, einen anonymen Brief  
geschickt, der von den größten Beleidigungen und  
schmutzigsten Beschuldigungen wimmelte. Dabei  
hatte sie, um sich nicht durch ihre Handschrift zu  
verraten, einzelne Buchstaben und Wörter aus Zei-  
tungen herausgeschnitten, diese zu Sägen zusamen-  
gestellt und aufgeklebt. Selbst die Adresse war auf  
diese Weise hergestellt. Eine Hausfuchung, welche  
bei der Briefschreiberin, in welcher man aus be-  
stimmten Gründen sofort die Täterin vermutete.

abgehalten wurde, förderte nun die Zeitungen zu-  
tage, aus denen die Buchstaben ausgeschnitten waren.  
Die Angeklagte wurde vom Schöffengericht zu einem  
Monat Haft verurteilt.

**Vom Weisner.** Ein Gutsbesitzer aus der Um-  
gegend war vor einigen Tagen mit mehreren Herren  
in seinem Automobil zur Jagd auf dem Weisner  
gefahren. Als die Jagdteilnehmer nach einer ge-  
raumen Zeit wieder zu der Gaststube zurückkehrten,  
mußten sie mit großem Erstaunen wahrnehmen,  
daß das ohne Bewachung gelassene Gefährt infolge  
inzwischen eingetretener Explosion fast vollständig  
verbrannt war. Der Schaden des Eigentümers  
ist sehr beträchtlich.

**Frankfurt a. M.** Die Schneidergehilfenorga-  
nisationen aus 58 deutschen Städten hatten den  
Arbeitgebern einen neuen Lohntarif mit 340 Posi-  
tionen eingereicht, der hier beraten wurde. Die  
Verhandlungen dauerten sechs Tage, mehr als 200  
Personen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer nahmen  
daran teil. Die Differenzen zwischen den Forde-  
rungen der Gehilfen und den Zugeständnissen der  
Meister waren so bedeutend, daß man mit dem  
Streik rechnen mußte, dem eine allgemeine Aus-  
sperrung folgen sollte. Glücklicherweise ist es nun  
doch friedlich abgelaufen, Meister und Gehilfen haben  
sich geeinigt.

### Neueste Nachrichten.

**Hiel, 31. März.** Auf dem in der Wert lie-  
genden Panzerschiff „Dort“ erfolgte gestern nach-  
mittag gegen 4 1/2 Uhr bei der Uebernahme von  
Spiritus eine Explosion. Der Obermaschinenmaat  
Genske und die Maschinenmaate Cick und Pätche  
wurden getötet. Die Flotte im Hafen hat auf  
halbstock geflaggt.

**Ohne Nahrung — kein Gedeihen!** Wer viel und  
angestrengt arbeiten muß, dabei aber nicht genügend isst  
und trinkt, wird bald elend zugrunde gehen.

Ganz ähnlich verhält es sich mit unseren Ackerkulturen.  
Wenn dieselben uns reiche Ernten bringen sollen, müssen  
wir sie entsprechend düngen, d. h. wir müssen sie kräftig  
düngen. Dingen wir unsere Felder nicht reichlich, so  
werden die Ernten sehr bald immer unbefriedigender aus-  
fallen. In richtiger Weise ausgeführte starke Düngungen  
verlohnen sich dagegen stets sehr gut. So düngte z. B.  
Herr Gutsbesitzer Karl Schwenn in die in Wimmleroda  
(Provinz Sachsen) einen Teil seines Rübenackers pro Hek-  
tar mit 600 Kilo Thomasmehl, 600 Kilo Kainit und 150  
Kilo Chilisalpeter und erntete durch diese Volldüngung  
vom Hektar über 200 Doppelzentner Rüben mehr als wie  
vom ungedüngten Teil des Feldes. Nach Abzug der Düng-  
ungskosten verblieb noch ein Gewinn von rund 125 M.  
pro Hektar.

### Wetterbericht.

Am 2. April. Abwechselnd heiter und wolfig ohne erheb-  
liche Niederschläge, Nacht kalt, vielfach Neif.  
Am 3. April. Ziemlich heiter, Nachtfrost, Reif, Tag warm,  
zunehmend bewölkt.  
Am 4. April. Ziemlich trüb, warm, Regen.

Von Montag ab  
**frisch gebrannter Kalk**  
**W. Entzeroth.**

**Krieger- Verein Spangen- berg.**

Heute Sonnabend, 1. April,  
abends 9 Uhr

### Monatsversammlung.

Tagesordnung:

1. Berlesung des Berichts über die  
Generalversammlung.
2. Bericht über die Delegiertenver-  
sammlung.
3. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

**Tüchtiger Jahrbuch**  
sofort gesucht.  
**R. Hartmann,** Speditour.

### Quittung.

Für die Kirche zu Spangenberg gingen  
folgende Gaben bei mir ein: Von N. D.,  
Dreieichenhain 3 M., F. D. Rodeburg 10 M.,  
L. R. Kirchhain 3 M., D. S., Casfel 30 M.,  
D. D., Grine 5 M., G. Sch., Spangenberg  
1 M., F., Casfel 5 M., L. S., Casfel 3 M.,  
W. C., Weizig 20 M., V. A., Neumors-  
chen 50 M., A. A., Stein 3 M., Sch., Neumors-  
chen 50 M., R. S., Spdg. 50 M., G. D.,  
Kemscheid 20 M., A. S., Gellentrich 250 M.,  
G. D., Essen 250 M., W. G., Treja 5 M.,  
zusammen 109 M.

Allen gütigen Gebern den herzlichsten Dank.  
Der Betrag ist einfinden bei der hiesigen  
Sparkasse verzinslich angelegt und wird nach  
Anführung des Presbyteriums zum Besten  
unserer Kirche verwandt werden.  
Spangenberg, den 1. April 1911.  
**Schmitt,** Metropolitan.

## Schlichtings Mörder zum Tode verurteilt.

Der Albaner Nesul, der den deutschen Feind von Schlichting, der ihm bei einer Beschädigung eine Marge erteilte, niederstach, ist wenige Stunden nach seiner Tat zum Tode verurteilt worden. Der Vorgang wird in der türkischen Presse folgendermaßen dargestellt: Der Mörder war früher von Schlichting mehrmals mit der Dank in Achtung gebracht worden, das letztmal ließ ihn Schlichting mit der Melikerte ganz leicht ans Gesicht, um ihm den Kopf zu drehen. Darauf behielt Nesul sich von einem Schlichting.

### Zwei scharfe Patronen

zurück und erklärte, wie die Kriegsgerichtliche Vernehmung ergab, seinen Kameraden schon vor einigen Tagen, wenn der deutsche Offizier ihn noch einmal mit der Gewehr berührte, werde er ihn erschießen. Die Mütter heben hervor, Schlichting habe leider nicht gewußt, daß solche Verführung schon genüge, daß ein Albaner in gekränktem Ehrgeiz seinen eigenen Vater werde. Der Soldat sprach vor dem Kriegsgericht seine tiefste Reue aus. Ein früherer Offizier der türkischen Armee mohammedanischen Glaubens hat sich zu dem Mörder des „Berl. Bot.“ über den Vorgang wie folgt geäußert: „Man muß sich vergegenwärtigen, daß für den Mohammedaner der

### Kriegsdienst eine religiöse Pflicht

ist. Wie er den Freitag als heiligen, die geforderten Gebote zu verrichten, die vorgeschriebenen Waschungen vorzunehmen, sich des Alkohols zu enthalten hat usw., so hat er dem Waidchah als Soldat zu dienen. Es ist ihm dies eine in Fleisch und Blut übergegangene Selbstverständlichkeit. Alle Anforderungen des Dienstes, selbst der Tod auf dem Schlachtfeld sind dem Türken daher ebenso selbstverständlich. Dies führt zu einer so freiwilligen Unterwerfung unter die Disziplin, daß ein raubes Ansehen der Leute im wörtlichen und nun gar erst im tatsächlichen Sinne dem gewöhnlichen Türken etwas ganz Unverständliches ist. Zu dieser durch die Religion bedingten Auffassung über den Kriegsdienst und über das Verhältnis zwischen Mannhaft und Vorgeleitet kommt noch die demokratische Auffassung des Mohammedanismus über die Stellung des Menschen zum Menschen. Alle Mohammedaner sind Brüder, und der Offizier ist eigentlich nur der

### Kamerad des gemeinen Mannes.

Es spricht der Vorgeleitete auch mit seinen Leuten mehr belehrend und unterweisend als vernehmend. Besonders älteren Soldaten erscheint es absolut unzulässig, daß man mit ihnen anders als kameradschaftlich spricht. Eine andre Behandlung empfindet der Mann als eine tödliche Beleidigung. Die einheimischen Offiziere, mit dieser Auffassung ihrer Landsleute vertraut, lassen sich daher fast niemals hinreißeln, die Gefühlswelt ihrer Untergebenen zu verletzen. — Nun darf nicht vergessen werden, daß der Ermordete lange Jahre in der Türkei Dienst getan hat und die Eigenartlichkeit seiner Untergebenen nicht nur kannte, sondern sie auch zu achten wußte. Man wird in Deutschland aus dem beklagenswerten Vorfall für die Zukunft die nötigen Lehren ziehen müssen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Die Ankunft des Kaiserpaars auf Korsu gestaltete sich zu einer glänzenden Kundgebung von feierlicher Bevölkerung.

\* König Wilhelm von Württemberg und seine Gemahlin, die Königin Charlotte von Württemberg, geborene Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, begeben am 8. April das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Die Königin Charlotte ist die zweite Gemahlin des Königs Wilhelm, dem sie keine Kinder geschenkt hat. Der ersten, 1877 geschlossenen Ehe des

Königs mit der 1882 verstorbenen Prinzessin Marie von Baden und Hyment, ist eine Tochter, die Prinzessin Pauline, Gemahlin des Fürsten Friedrich zu Wied, entsprossen. Die silberne Hochzeit des Königspaars wird als reine Familienfeier vor sich gehen. Wie verlautet, sollen Begnadigungen von Strafgefangenen in zahlreichen Fällen eintreten.

\* Der Budgetkommission des Reichstages ist ein Antrag zugegangen, der für das Schußgebiet Samoa die Einführung der Selbstverwaltung fordert. Auf Anfrage des Abg. Eckhoff stellte ein Vertreter des Auswärtigen Amtes mit, daß Deutschland in der Schiedsgerichtsfrage geneigt sei, die Londoner Deklaration anzuerkennen, aber dem Vorschlag des amerikanischen Staatssekretärs Knox, dem Oberpräsidialgericht die Funktionen eines allgemeinen ständigen Schiedsgerichtshofes zu übertragen, die Zustimmung nicht geben werde.



Oberleutnant v. Schlichting.

Der vor einigen Wochen als Militärreformer in türkische Dienste getreten war, wurde in Konstantinopel von einem albanesischen Soldaten angeblüht als Raube erschossen.

\* Das zwölfte Petitionsverzeichnis ist im Reichstage ausgelesen worden. Erwähnungswert sind daraus folgende Petitionen: Der jung-deutsche Bund in Hamburg bittet, die Anträge betr. die erweiterte Anwendung der Wehrpflicht abzulehnen; der Verband der deutschen Waffen-Industrie bittet, vor dem Erlaß eines reichsgerichtlichen Verbots über das Tragen von Waffen die deutsche Waffen-Industrie zu hören. Der Verein deutscher Patentanwälte in Berlin schlägt vor, den Entwurf über den Patentausschließungszwang abzulehnen, oder das Abkommen mit den Ver. Staaten vom 24. Februar 1909 zu kündigen. Die Deutsche Bund-Gemeinde in Berlin bittet, Maß-Bohrungen in das Königreich Preußen als Provinz einzugliedern.

\* Nach der Erklärung des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten im Reichstage wird in der nächsten Tagung eine Reform der Personenzugartensteuer vorzunehmen versucht werden. Der Antrag dieser Steuer hat sich zum ersten Male gegenüber dem Staatsrat in laufendem Rechnungsjahre günstig entwickelt. In den ersten elf Monaten belief er sich auf 19,4 Mill. M., während der Personenzugartensteuer auf das ganze Rechnungsjahr im Etat 18,6 Mill. Mark erwartet werden.

### Frankreich.

\* Der Senat verhandelte über eine Petition, in der die Familie Maundorff, die von Ludwig XVI.

abstammenden behauptet, Wiederherstellung ihrer erblichen Nationalität beantragt. Es wurde schließlich mit allen gegen drei Stimmen eine Tagesordnung angenommen, in der es heißt, der Senat habe nicht zu prüfen, ob die Petition genügend oder ungenügend begründet sei, um so weniger, wenn er bedente, daß ein Antrag für jedermann zugänglichen gesetzlichen Weg abzurufen Anerkennung seiner Nationalität zu gelangen. Die Meldung, daß der Senat geneigt sei, die Namen der französischen Anträge anzuerkennen, entspricht also nicht den Tatsachen.

### Portugal.

\* Ganz Portugal steht unter dem Eindruck der entbeden monarchistischen Bewegung. Die Bewegung ist so umfangreich, daß die Regierung aus Rücksicht erkaunt ist. Dabei wächst die republikanische Stimmung von Tag zu Tag. Die portugiesische Grenze wird von republikanischen Truppen bewacht, die den Waffenschmuggel auf den Gebirgsstraßen verhindern und eine strenge Patrouille absetzen.

### Vallaisland.

\* In der türkischen Kammer kam es zu stürmischen Ausfällen, weil der Großvezir es ablehnte, sich über die vermutliche Dauer des (seit Abd ul Cambid Entfernung) über Konstantinopel verhängten Belagerungszustandes zu äußern.

### Älien.

\* Zu dem Streit um die russischen Handelsrechte in der Mongolei hat China auf die letzte russische Note eine befriedigende Antwort erteilt, so daß vorläufig wohl keine kriegerischen Verwicklungen zu fürchten sind.

## Deutscher Reichstag.

Der Reichstag erlebte am Dienstag zunächst einen formalen Nachtragstag für 1910 in zweiter und sofort auch in dritter Lesung und setzte dann die zweite Sitzungsberatung beim Etat der Reichseisenbahnen fort. Abg. Will-Straburg (Zentr.) hielt eine allgemeine Lohnverhöhung für unerlässlich und empfahl eine Ermäßigung der Eisenbahnpreise. Auf Wünsche und Beschwerden des Abg. Böhle (soz.) antwortete der preussische Eisenbahnminister v. Breitenbach, daß die Löhne im Durchschnitt ständig gestiegen und die Dauer der Arbeitszeit fortgesetzt gestiegen sei. Die Hamburger Zukunftsliste bietet nicht die nötige Sicherheit, vor ihr habe deshalb gewarnt werden müssen. Abg. Wegel (nat.-lib.) wünschte einheitliche Gestaltung der Ausnahmestellen, eine Zentralauswahlsstelle, einen Generalagenten und ein Reichsarbeitsamt. Abg. Carls (fortschr. V.) fragte nach dem Stande der Reform der Fahrkartensteuer. Minister v. Breitenbach erwiderte, eine Reformvorlage werde dem Reichstage voraussichtlich am Beginn der nächsten Session zugehen. Abg. Behrens (wirtsch. Vgg.) forderte für die Eisenbahner ein Koalitionsrecht, das aber ein Streikrecht nicht enthalten dürfe und befürwortete weiter die Ausgestaltung der Arbeiterausschüsse. Als bei der Einzelbesprechung Abg. Gemme (soz.) die Forderung aufstellte, die Beteiligung von Beamten an Arbeiterveranstaltungen als eine Art Spitzdienst zu betrachten, legte Minister v. Breitenbach gegen diese schwere Beleidigung psychischer Beamten Verwahrung ein.

Der Reichstag nahm am Mittwoch zunächst die Novelle zum Beschuldigengesetz in erster und zweiter Lesung an und führte darauf die Beratung des Reichseisenbahnetats zu Ende. Abg. Stolle (soz.) wünschte eine Revision der schiedlichen Verkehrsordnung. Auf mehrere Wünsche und Anregungen einiger Redner antwortete Präsident des Reichseisenbahnamts Wackerzapp, daß infolge der verschiedenen Verhältnisse die einzelnen Verwaltungen in der Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse freie Hand haben müssen. Im allgemeinen könne das Nationaltribunal sein. Die Betriebsräte könnten trotz der Betriebsvergrößerung ständig zu. Eine Konstruktion, die alle Unzulänglichkeiten ausschließt, sei noch nicht gefunden. Die Forderung der Sachverständigen werde erwogen. Die Zollabfertigung sei schon jetzt vereinfacht. Nach weiterer unemotionaler Debatte wurde der Etat angenommen. Ohne Erörterung wurde der Etat der Reichsbankdirektion erledigt. Es folgte der Etat des Reichstages. Dazu lagen Anträge der Abgg. Aab (wirtsch. Vgg.) und Wagner (konf.) vor, die Fremdwörter in der Reichs-

## Der Kaffee-Corner.

4) Roman von Chrus Tomensend Brady.

Miß Livingstone sah wie erschrocken auf! Gewiß! Warum hat sie denn nicht „arab“ heraus? nein gesagt? Und sie suchte vor sich selbst nach Entschuldigungsgründen. In dem, was er da gesagt hatte, lag ja etwas Wahres. Ihr Bruder war wirklich mit Gertrud v. Sinseln verlobt. Und wenn sie heiratete, dann war eine zu viel im Hause. Sie selber war außerdem der Gesellschaft müde, sie hatte ihr ja nichts mehr zu bieten. Die Männer dort? Ach Gott, die kannte sie in- und auswendig. Alle nach einem und demselben konventionellen Schnitt. Da war der keine Mann da vor ihr ganz anders. Doch er sie wirklich so liebte, daran war gar nicht zu zweifeln. Aus seiner Stimme sprach eine edle, wahre, ihn überwältigende Leidenschaft. Und ihr Herz schlug sich dadurch ganz seltsam berührt, trotzdem aber...

„Ich weiß“, begann Mr. Tillotson, „daß eine Sache sehr zu meinen Ungunsten spricht.“ Und es war wie eine Eingebung des Himmels, daß er in diesem Augenblick gerade auf diesen Punkt kam. „Ich bin nicht... erzogen genug, oder wie Sie das nennen. Nicht „gebildet“ genug. Das mag sein. In meinen frühesten Jahren war ich „gebildet“. Aber das Leben an der Grenze der Zivilisation im fernen Westen und Süden Amerikas, der lange Aufenthalt unter Leuten, die unter meinem Durchschnittsmaß stehen, haben mich ein bißchen roh und ungehobelt gemacht. Aber ein so ganz ungebildeter Mensch bin ich ja doch nicht. Sie hätten es mir wahrscheinlich gar nicht geglaubt, und deshalb hab ich's gleich mitgebracht. Sehen Sie, da ist es.“ Und er breitete vor ihren erstaunten Blicken

ein alles zerfetztes Pergament aus, das er seiner Brusttasche entnommen hatte.

„Das ist mein Ingenieursdiplom vom Technologischen Institut in Massachusetts. Ich war gerade neunzehn Jahre alt, als ich's bekam. Ich glaube, ich war der Jüngste unter allen, die so eine Schwärze bekamen, und wenn Sie jetzt „ja“ sagen würden, dann würden wir eine Fahrt durch die Anden und durch das zentrale Mexiko machen und würden die Bahn sehen, die ich gebaut habe und auf die ich — verzeihen Sie mir diese Schwärze — ein klein wenig stolz bin. Und wenn wir da fahren, so haben wir unsern eigenen Wagen...“

„Den habe ich stets“, sagte Miß Livingstone ruhig. „Haben Sie wirklich? Nun dann würde es ja Ihre Gewohnheiten weiter nicht stören.“ „Und glauben Sie wirklich, daß Sie eine so „teure“ Frau, wie ich eine wäre, erhalten können?“ „Aber gewiß. Versuchen Sie's nur. Denn sagen Sie mir, soll das am Ende gar heißen, daß Sie vielleicht doch „ja“ sagen könnten?“ „Vielleicht, Herr Tillotson. Jedenfalls ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen.“

Ihr Herz war gegen den Willen ihres Verstandes ganz plötzlich mit ihr durchgegangen. Was in dieser Fällen nicht gerade selten zu geschehen pflegt. Tillotson hatte gerade das Unmögliche geleistet. Sie hatte — wenn auch seine Werbung noch nicht angenommen — ihn doch unter die erst zu nehmenden Bewerber miteingereicht. Und das war viel, tausendmal mehr jedenfalls, als er erwartet hatte. Und so blieb er denn auch wie fassungslos vor ihr stehen und blickte sie nur an mit einem Blicke, daß ihr die helle Lohr nur so ins Gesicht schlug. Nie, nie hatte sie geglaubt, daß

es soviel Liebe, soviel Gut, soviel Leidenschaft auf dieser Welt hier noch gebe.

„Mein Gott“, rief Tillotson aus, und seine Stimme zitterte, „ist es denn wirklich wahr, ist es denn möglich? Sie könnten wirklich so über mich denken? Ich habe es ja niemals auch nur zu träumen gewagt. Ich habe Ihnen meine Liebe ja doch nur gefanden, damit Sie es wissen und sich danach richten können. Und jetzt — und jetzt — o lassen Sie mich zu Ihren Füßen jetzt danken!“

Was wollte er um Himmels willen jetzt tun? ... Wahrhaftig, er sank auf seine Knie wie zu Großvaters Zeiten. Auch den Saum ihres Kleides hatte er gefüßt. Dann stand er auf.

„Ich gehe jetzt, sagen Sie kein Wort mehr zu mir. Ich will den Klang Ihrer letzten Worte liegend bei mir behalten. Ich will den Eindruck nicht fliehen, denn vielleicht... wenn Sie nachdenken... werden Sie meinen Antrag ja doch noch zurückweisen. Und das könnte ich jetzt... nicht ertragen. Vielleicht später. Jetzt... nicht... Also leben Sie wohl. Ich werde morgen früh wiederkommen und werde heute noch mit Ihrem Bruder sprechen.“

Miß Livingstone sagte kein Wort. Sie stand nicht einmal auf, als er ging. Sie reichte ihm nur ihre Hand, und die ergriß er mit beiden Händen und drückte sie so innig, daß Miß Livingstone vor der Strotz, mit der das gefascht, beinahe erschrak. Und dann ging er. Allein gelassen, vergaß Miß Livingstone ihr Gesicht in beide Hände. Dann lachte sie, und dann meinte sie, und dann... träumte sie. Ihr Blick fiel dabei auf das Diplom, das er auf dem Tischchen hatte liegen gelassen. Und ein Schälchen hülsche über ihr Gesicht. „Das Beglaubigungsschreiben

ng ihrer frau  
wurde schließl  
geordnet un  
habe nicht  
ungenügend  
bedenke, daß  
gelangen.  
sei, die Mann  
richt also nicht  
ndrud der jeh  
ch w d r u n g  
g aufs höchste  
publizitätsdien  
tische Grenze  
acht, die den  
verhüten und  
kam es zu  
es ablehnte,  
Ibb ul Gambis  
u Pelage.  
Sandel's  
auf die letzte  
erleibt, so daß  
ndlungen zu  
ag.  
cht einen Kolo  
sfort auch in  
beratung beim  
11-Strasburg  
ir unerklärlich  
ung zwischen  
sche und We  
ber preußische  
die Köhne im  
ber Verheiratung  
ausfälle blie  
schab gewarnt  
die einbeidliche  
stank. Abg.  
Stande der  
eite n d a g  
tage vorans  
ehen. Abg.  
enbacher ein  
schalten dürfe  
Arbeiteraus  
m e l. (G.)  
Beamtin an  
entst zu ver  
diese schwere  
ein.  
die Novelle  
auf un und  
hmetais zu  
ebition ber  
nische und  
des Reichs  
berchieden  
en in der  
freie Hand  
al zufrieden  
Betriebs  
die Unglück  
daltung bei  
g sei schon  
atte wurde  
er Gar  
rich. Abg.)  
Geschäfts  
chaft auf  
Stimme  
enn mög  
en? Ich  
agt. Ich  
gestanden,  
können.  
zu Ihren  
n?  
Groß  
es hatte  
zu mir.  
Dend bei  
Abren,  
werden  
in. Und  
Biellesicht  
wohl.  
de heute  
b nicht  
ur ihre  
or ber  
und  
Zwing  
ste sie,  
nte sie.  
er auf  
Mehln  
wriben

... durch deutsche zu erleben. Abg. Wasser mann  
... über die Neuordnung der Besetzung der  
... über die Einbeziehung des Landes, Erweiterung  
... die Eisenbahn der Abgeordneten u. a. m.  
... wählte Abg. Dr. v. G a m p (stell.) zur  
... im Neben, um die verfassungsmäßigen Mächten  
... der rechtlichen Feststellung des Staats  
... in einem. — Der Etat des Reichstags wurde er  
... Die Anträge Naab und Wagner über die Fremd  
... wurden angenommen.

### Heer und Flotte.

— Unter neuer Dreadnought „Kaiser“ verfügt über  
... Kompanie, deren Bau naturgemäß allen Ver  
... wegen der Wogen gewachsen ist. Jeder Kompaß ist  
... in einem großen Gefäß schwimmend untergebracht, das  
... eine Mischung von destilliertem Wasser und Alkohol enthält,  
... um dadurch die Geschätzungen, denen das Schiff durch  
... das Drehen der Maschinen und der Geschütze aus  
... gesetzt ist, von ihm abzuhalten. Die Unterbringung der  
... Motore ist derartig, daß alle Maschinen fast gänzlich  
... aufzuheben sind. Die Verteilung der Kompanie erfolgt  
... nach dem Prinzip, daß mehrere Kompanie stets ge  
... bruchsfähig sein müssen. Bei küstlicher See oder im  
... Kleinen ist es nicht ausgeschlossen, daß einige Kompanie  
... durch das Meerwasser oder durch die Schiffswirkung  
... vernichtet werden. Es müssen darum die Kompanie derart  
... verteilt sein, daß die Steuerfähigkeit durch die Zer  
... störung einiger Instrumente nicht gefährdet wird.

### Luftschiffahrt.

— Die deutschen Militärflieger Oberleutnant Geier  
... und Leutnant Madenbüch, die am 28. März von  
... Berlin nach Hamburg geflogen waren, haben am  
... 29. März ihren Flug fortgesetzt und sind abends in  
... Bremen alant gelandet.  
— Während eines Fluges über den Pariser Vorort  
... Auteau verunglückte der Flieger Gei, ein junger  
... Offizier von erst 22 Jahren. Gei war zu 3500  
... Metern mit einem kleinen Caudronzweidecker auf  
... gehoben und hatte in bedeutender Höhe die Häufer von  
... Auteau erreicht, als plötzlich sein Motor verlagte und  
... der Apparat zu sinken begann. Obwohl der Flie  
... germeister bezweifelte Anstrengungen machte, um seinen  
... Zweidecker zu beherrschen, arrete der Gleitflug allmählich  
... in einem Sturz aus, und der Zweidecker fiel auf der  
... Wärschbüchel in der Seine nieder, wo er zerstückte.  
... Einige Personen, die zur Hilfeleistung herbeieilten,  
... fanden Gei bewußtlos und schwer verletzt unter den  
... Trümmern. Wenige Stunden später starb der Un  
... glückliche.

### Anpolitischer Tagesbericht.

**Berlin.** Die Familientragödie, die sich am  
4. November v. J. in der Gauhofstraße ereignete,  
hatte jetzt ihr gerichtliches Nachspiel vor dem Schwur  
gericht. Angeklagt war wegen Totschlags der frühere  
Führermeister, spätere Tischlergeselle Mägler. Der  
57jährige Angeklagte hatte in seiner Wohnung seine  
34jährige Ehefrau Alwine erschossen und sich dann  
selbst durch zwei Schüsse in die Brust und den Magen  
schwer verletzt. Der Angeklagte wurde wegen Totschlags  
unter Jubiläumsgnaden mildernden Umstände zu  
1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Drei Monate  
wurden auf die Unterbringungshaft angedrängt.  
**Breslau.** Der am Oberufer spielende dreißigjährige  
Sohn der Witwe Jacobis kürzte in den Strom. Der  
Diktator der städtischen Armenverwaltung, Erich Strachof,  
sprang sofort nach, erlitt aber infolge eines Herzschlages.  
Der Knabe wurde einer Badeanstalt zugezogen und  
dort gerettet.  
**Amberg.** Mit den Scheußlichkeiten einer ent  
menslichen Mütter hatte sich das Schwurgericht zu be  
schäftigen. Die Anklage richtete sich gegen die Zeug  
schwiebehefrau Marie Ernst aus Thal; sie wurde der

harshen Mißhandlung ihrer eigenen und ihres  
Mannes Kinder aus erster Ehe beschuldigt. In dem  
einen Falle hatte sie den fünfjährigen Stiefsohn Kader  
zur Strafe für Betteln auf die heiße Ofenplatte  
gelegt und das Feuer kräftig nachgeschürt, so daß das  
Fleisch des armen Kindes vom Gesicht bis auf die  
Knochen förmlich gebraten war; dann warf sie das un  
glückliche Geschöpf mit voller Wucht zu Boden. Am  
anderen Tage erlöste der Tod den Knaben von seinen  
unmenschlichen Qualen. In einem zweiten Falle hatte die  
Angeklagte einem ihrer eigenen Kinder ein offenes  
Messer derart in das Gesicht geworfen, daß es ober  
halb des linken Auges stecken blieb. Das Urteil lautete  
auf acht Jahre und zwei Monate Zuchthaus und zehn  
Jahre Ehrverlust.

**Stuttgart.** Ein folgenschwerer Postwagenunfall  
ereignete sich in Boll. Die Pferde des nach Göttingen  
fahrenden Postwagens, der mit sieben Personen besetzt  
war, scheuten plötzlich und warfen den Wagen um. Die  
Passagiere kletterten zum Teil auf die Straße, zum Teil  
kamen sie unter den Wagen zu liegen. Sechs von  
ihnen trugen erhebliche Verletzungen davon.

**Wien.** In Wien hat ein Beamter der Tabakregie  
aus gekränkter Eitelkeit seinen Jugendfreund erschossen.  
Der Finanzkommissar Dr. Hofmeister haute sich um die  
Schwester seines Freundes Hollhaus beworben, der  
Bruder erob jedoch gegen den Freund, den er von  
Jugend auf kannte, einschäbigen Widerspruch und erwiderte  
dadurch bei diesem Nachgespötle.

**Paris.** An allen Häusern der Stadt Bar-sur-  
Aube sind revolutionäre Fahnen gehißt. Der Unter  
präfekt wagt sich nicht aus dem Gendarmen be  
hülten Amtsgebäude. Auf sein telephonisches Er  
suchen an den Ministerpräsidenten wurde beschlossen, ein  
Bataillon Infanterie und eine Schwadron Kavallerie  
nach Bar-sur-Aube zu senden, um der Wut der Winger  
der Umgebung zu verhindern und die Vorstädte zu  
säubern.

**Rotterdam.** In einem Hause, das von einem  
alleinstehenden Ehepaare bewohnt wird, entstand durch  
das Verschlagen einer Lampe Feuer. Dem Manne  
 gelang es mit größter Anstrengung, seine Entzündete,  
die zur Teilnahme an einer Familienfestlichkeit bei ihm  
weilten, zu retten. Als er nochmals in das Haus  
zurückkehrte, um seine Frau zu retten, brach er zu  
sammen. Mann und Frau verbrannten.

**Warschau.** Ein verwegenen Raubüberfall wurde  
am hellen Tage auf der Warschau-Wiener Bahn be  
gangen. In einem Wägen zwischen den Stationen  
Widzew und Neurabados lauerten zehn mit Mauer  
gewehren bewaffnete Terroristen nachmittags um 1/2 Uhr  
dem Warschauer Personenzuge auf und brachten ihn  
zum Stillstand. Dann begaben sich die Räuber zum  
Packwagen und zwangen den Radmeister, ihnen  
sechzig eiserne Geldkasten auszuliefern, die hundert  
tausend Rubel enthielten. Das Geld verschwand in  
den Taschen der Räuber, die dann das Weite suchten.

**New York.** In Albany, der politischen Haupt  
stadt des Staates New York, brach in früher Morgen  
stunden ein Feuer aus, das das Regierungsgebäude, das  
einen Wert von 25 Mill. Dollar (106 Mill. Mk.) dar  
stellt, fast völlig zerstörte. Die wertvolle Staats  
bibliothek ist verbrannt und mit ihr viele Manuskripte  
und Dokumente von unschätzbarem Werte. Man ver  
mochte nur einen Teil der Dokumente zu retten.  
Der Gesamtverlust läuft auf 8 bis 10 Mill. Dollar  
geschätzt.

### Berliner Humor vor Gericht.

**Die schwarze Matinee.** „Jeh' ein un hör' uff zu  
heulen. Damit kannste' n'ich wieder ju machen!“ Mit  
dieser nicht gerade zärtlich klingenden Aufforderung schob  
Herr B. seine Ehefrau in den Saal des Schöffengerichts.  
Frau B. hatte erschlaffte Miße, einen neuen Tränenstrom  
zu unterdrücken. Herr B. Segner, der Wäderegelle B.,

war bereit anwesend. Sie haben den Kläger mit einer  
Klopppeische mißhandelt.“ rebete der Vorleser Herr B. an.  
„Und swar glauben Sie Grund zur Klage?“ fragte Herr B.  
haben. „Ja das richtig?“ fragte Herr B. „Ne, bet stimmt  
insofern nich, als id nich bloß kloppbe, Arnd zu haben,  
sondern sojar lang direkt Wunde halte: weich uff  
schwarz!“ — Vor: Sie meinen wohl etwas Schriftliches?  
schwarz auf weiß?“ — Vor: Das ist unverständlich. Wie  
weich uff schwarz?“ — Vor: Das ist unverständlich. Wie  
wollen mal erst die Vorgeschichte erzählen. Wie lange sind  
Sie verheiratet?“ — Vor: Ein Jahrzeit — lange! —  
Vor: Leber? Sie leben wohl mit Ihrer Frau nicht  
glücklich?“ — Vor: Ar, et jeh. Ich kann ja in alle  
meinen nich klagen. Was uff den Seltenrum, seien den  
id mit die Klopppeische inelgeschritten bin, haben wie  
bede immer lang ju jehet. Ich kloobe bestimmt, sie  
dus' nie wieder.“ — Frau B. schüchelt bei diesen Worten  
ihres Gemahls laut auf. — Vor: Wenn hier Dinge zur  
Sprache kommen sollten, durch welche die Stilleheit gefährdet  
werden könnte, dann müssen wir die Öffentlichkeit aus  
schließen.“ — Vor: Das ist durchaus nich necht, et is  
absolut nichit Schlimmes zu erzählen.“ — Vor: Was war  
das für ein Beweis, vom dem Sie vorhin sprachen? —  
Vor: Eine schwarze Matinee. Genes Tag's freiste ich  
nämlich einen anonymen Brief, in dem stand: „Wenn Sie  
abends in die Kneipe borne im Hause sizen, denn stelt Ihre  
Frau immer aus' Fenster raus und denn kommt aus id die  
Wäderei der Fessele und unterhät sich immer sehr nett mit  
Ihre Frau... Sie oder Duffel!“ — Lange verdrach id  
mir den Kopf, wie id die beeden könnte eine Falle stellen.  
Wir wohnen, det muß id bemerken, uff'n Hof partere.  
Ferdaberst uff denselben Hofe stelt die Wäderei. Schließ  
lich kam mir 'ne Idee: Ich kloobe meine Frau eine ganz  
schwarze Matinee und rebte sie vor, det ihr die Matinee  
janz jroharrich kleibete. „Du gloobst ja nich“, sagte id,  
„wie nichitich bu in det Ding ausstieft, um zehn  
Jahre biste jünger.“ Der Erfolg war, det meine  
Frau somohs morjens wie abends die Matinee anjoch,  
natürlich ooch dann, wenn sie aus det Fenster kletzte und  
wartete, bis id aus die Kneipe läme. Drei Abende dat id  
so, als ob id in die Kneipe jinge, stelte mir aber uff'n  
Treppensur hont' Vorberhang ant Fenster und beobachtete  
den Hof. Am vierten Abende trat etwa 20 Minuten  
nach meinem Weisjange eine weiße Fehalt aus die Wäd  
stube und jing über un Hof wej an det Küchensfenster  
von meine Frau, und et dauerte nich lange, da  
kietzte sie wirklich raus und plauderte mit B. Det  
Küchensfenster lejt janz nichit, die Küchenslampe war  
aber ausgedreht, id konnte also nichit unterhoben  
und schlich mit einer wahrer Worbekleite von meinen Ver  
obachtungsposten uff'n Hof runter. Untereojens überleite  
id, ob id se alle beede abwizien oder bloß mit die Klopp  
peische verjahren sollte, die id vorjorlich in die Tische  
jehet hatte. Unten anjlang, hörte id jerade, wie meine  
Frau jachte: „Na, ja, junger Mann, seien Se man nich  
so hümmisch...“ Mit drei Sätze war id mitten mang,  
stürzte in die Küche und drehte det Licht uff — det  
schwarze Matinee zeitte in de Schulterjend drei weiße Fieche,  
die ohne Zweifel von de Wädereipoten herharrich muhien.  
Der Mißfater hatte sich inzwischen dünne jemacht, id  
jing ihm aber nach und veremböte ihm in der Wädstube  
mit die neunshündigste Kage. — Frau B. erklärte, sie könne  
nich schlafen, so lange nich id jram zu Hause sei. Um  
sich die Zeit zu verkürzen, habe sie manchmal zum Küchen  
fenster hinausgesehen und ein paar Worte mit den Wädere  
gellenen, die nachs ihre Arbeit berichteten, gewechselt. Un  
glücklicherweise lejt ihr Mann gerade dazu gekommen, als B.  
sie im Scherz auf die Schulter klopte. — Diese Darstellun  
bestätigte auch der Kläger. Seinen Straf Antrag wollte er  
nichit zurücknehmen; Herr B. mußte daher seine Eiferjuchts  
Anwandlungen mit 50 Mk. büßen.

### Buntes Allerlei.

**Sturmschäden auf Sizilien.** Auf ganz Sizilien  
wütete dieser Tage ein heftiger Sturm, der auf den  
Feldern große Verheerungen anrichtete und die Tele  
graphen und Telephonbrüche zerstörte. Auf einem  
Hause wurde der Schornstein umgerissen und fiel auf  
das Dach. Das Dach brach zusammen und begrub  
eine in dem Hause schlafende Frau mit ihren Söhnen  
unter sich. — In Termini Imerese wurden mehrere  
im Saßen liegende Brigg gegen das Bollwerk ge  
schleudert und geträmmert. Die Mannschaft konnte sich  
in Sicherheit bringen.

meines letzten Bewerbers“, sagte sie laut und las sie  
ihre unverständlichen lateinischen Worte.

### 3.

Ein paar Stunden später — gerade, als Miß  
Livingstone beim zweiten Frühstück saß, das heute im  
Grunde ihr erstes war, trat Miß Gertrud de Koster  
bei ihr ein. Miß de Koster war eine Dame, die  
schon in so hohem Alter stand, daß sie mit Sicher  
heit darauf rechnen konnte, auch die übrige, wenn auch  
noch so lange Zeit ihres Lebens immer Miß de  
Koster zu bleiben. Sie war sowohl eine intime Freun  
din als auch ein bischen entfernte Verwandte von  
Miß Livingstone Mutter gewesen und vertrat jetzt,  
soweit Miß Livingstone sich überhaupt noch bememtern  
ließ, bei dieser so quasi deren Stelle. Die Freund  
schaft, die die beiden Damen verband, war eine so  
aufrichtige und innige, wie man sie häufig zwischen  
jung und alt findet und in der für den älteren Teil  
eine Art von Gutsfährigung liegt, die das Leben ihr  
sonst kühlig ist. Tatsächlich genoh Miß de Koster  
in dem Kreise, den sie mit ihrer Anwesenheit beehrte,  
große Achtung, die an Bewunderung streifte.  
Miß Livingstone war denn auch über ihren Besuch  
recht sehr erretet; hatte sie doch bisher die sehr  
erschweren Ansichten der alten Dame, der selbst die  
obersten „Wierbener“ nicht gut genug waren, so  
ziemlich geübt, wenn sie auch nicht ganz so weit ge  
gangen war, wie ihre mütterliche Freundin. Heute  
aber, in dem peinlichen Zwiepalt ihrer Seele und dem  
unruhigern Zustand eines schwankenden Entschlusses,  
hätte sie ihren Besuch überall anders lieber gesehen als  
bei sich.  
Eine der markantesten Eigenschaften Miß de  
Kosters war es von jeher gewesen, direkt auf das

Ziel loszugehen, und dieser wurde sie auch diesmal  
nicht untreu. „Sag' mir einmal, Konstanze“, begann  
sie im Ton und der Miene eines ersten Grobinqulitör's,  
„was sind denn das für Geschichten mit dir und dem  
— dem Cowboy?“

Da hatte man die Pastete! Die Gesellschaft, deren  
hervorragendste Repräsentantin Miß Gertrud de Koster  
war, hatte sich also der Sache wirklich schon be  
mächtigt!

Miß Livingstone tat allerdings schon lange so, als  
hätte sie sich dem Einfluß der Gesellschaft entzogen.  
Sie hatte aufgehört, ihr aktiv anzugehören, und hatte  
geplaudert, die Gesellschaft würde sich dafür ganz ebenso  
wenig um sie kümmern. Aber gar keine Spur. Die  
Gesellschaft kam den vielleicht übersehen, der sich ihren  
konventionellen Anforderungen sagt, nicht aber den, der  
mit ihren Gesetzen bricht. Und als so einen Bruch  
fakte man „die Affäre Tillotson“ in jenen Kreisen  
wohl auf.

„Was für ein Cowboy, Tantschen?“ fragte sie daher  
und stählte sich für den kommenden Kampf. „Ich  
kenne doch keinen Cowboy!“  
„Na, der kleine — was ist er denn? Der kleine  
Mensch aus dem Westen, den die Jones Todds vor  
einer Woche in Waldorf, oder wer weiß sonstwo, auf  
gejagelt haben. Übrigens sehr gewöhnliche Leute,  
die die Jones Todds, findest du nicht?“

„Ganz und gar nicht, Tantschen! Mrs. Jones Todd  
ist eine geborene Smithson von Alabama, Mr. Jones  
Todd hat in Harvard promoviert, und seine Frau ist  
ein Vassar-Mädel (Studentin der berühmten Frauen  
universität).“

„Aber, liebe Konstanze, lernen kann doch heutzutage  
jeder, wenn er nur Geld hat. Die Leute werden ja  
dadurch ein bischen in ihrem Range gehoben — im

Grunde bleibt es sich aber doch vollständig gleich. In  
übrigen handelt es sich gar nicht um sie. Ich sah  
gestern abend Willie Vanderame, und da ich einige  
Andeutungen gehört hatte, so fragte ich ihn ganz offen,  
ob und was er von der Sache wisse. Na, und da,  
liebe Konstanze, hörte ich ja recht nette Dinge. Er er  
zählte mir, du habest mit... mit diesem Menschen am  
Montag diniert! Bei den Jones Todds natürlich! Am  
Dienstag siehst du mit ihm ausgetreten...“  
„In anderer Gesellschaft natürlich.“  
„Selbstverständlich. Du wirst doch nicht mit einem  
Mann allein ausreiten! Am Dienstag sah man dich  
mit ihm in der Avenue...“  
„Ja, ich wollte mir gerade bei meiner Aug  
macherin einen Herbsthut bestellen, da begegnete ich  
ihm.“  
„Jawohl, jawohl. Dann gingst du mit ihm ins  
Theater und nach dem Theater... aber Kind,  
ist denn das möglich?... ins Restaurant!“  
„Jawohl, aber wieder in Gesellschaft.“  
„Gewiß doch, mein Kind! Ich bitte dich, glaube  
nur ja nicht, daß ich dich in Verdaht hätte, du  
könntest die Wächter der Gesellschaft gegenüber so weit  
vergessen, mit ihm allein — o, Kind, wie kannst du so  
etwas denken? Aber für ihn warst doch nur du da,  
und denke doch, schließlich in einer einzigen Woche...!“  
„Wieso schließlich? Du weißt ja noch nicht einmal  
alles! Herr Vanderame, dem ich sehr dankbar dafür  
bin, daß er jedem meiner Schritte so gewissenhaft nach  
spürt, hat vergessen, dir zu sagen, daß Herr  
Tillotson...“  
„Sehst der Mensch so?“

# Arthur Wertheim, Cassel

Besonders vorteilhaftes Angebot neuester

## Damen-Konfektion:

**Jacken-Kostüme**  
aus Stoffen engl. Art, jugend-  
liche flotte Fassons 19.50 M.

**Jacken-Kostüme**  
aus Stoffen engl. Art od. marine  
Gheviot, Jacke a. D., Seide, vor-  
nehme Verarbeitung 28.00 M.

**Jacken-Kostüme**  
in elegantester Ausführung, Schnei-  
derarbeit, darunter Kopien Pariser  
Modelle, 110.00, 85.00, 68.00, 54.00 M.

**Frühjahrs-Paletots**  
aus Stoffen engl. Art mit Knopf-  
garnierung 6.75, 4.90 M.

**Frühjahrs-Paletots**  
aus Stoffen engl. Art od. marine  
Gheviot in vornehmer Ausführung,  
24.00, 18.00, 12.50 9.75 M.

**Schwarze Paletots**  
in Tuch oder Kammingarn, anschie-  
ßend geschweift oder Hängersack,  
35.00, 22.00, 14.50 M.

**Garnierte Kleider**  
aus reinwollenen Popeline-  
Stoffen m. Kurbelverzierung,  
in vielen Farben vorrätig 28.00 M.

**Garnierte Kleider**  
in besond. reicher Ausführung,  
modern. Farbenzusammenstellg.,  
sehr eleg., 68.00, 45.00, 36.00 M.

**Rimono-Blusen**  
in reinwollenen Stoffen m. Palpel  
u. teils Kurbel-Garnier. 6.75, 4.50, 2.95 M.

**Tüll- u. Seiden-Blusen**  
in jed. denkbar modern. Ausfühg.,  
i. Riesenauswahl 17.50, 12.00, 8.75, 5.50 M.

**Kostüm-Röcke**  
aus reinwoll. Gheviot, in marine  
und schwarz, Faltenfassen 5.75 M.

**Kostüm-Röcke**  
in Stoffen engl. Art oder marine  
Gheviot, Sport- od. Faltenfassen,  
22.00, 14.50, 9.50, 6.75, 4.50 M.

## Preiswerte Kleider- und Kostüme:

**Voile de laine**, glatt und mit feinen Streifen, für vornehme leichte Sommerkleider Meter 2.85, 1.70 M.

**Popeline und Batist de laine**, 90 und 110 cm breit, leichtes Kamme-  
garnewebe in neuesten Farben, Meter 3.00, 2.75, 1.80 M.

**Glatte Kammgarnstoffe** in allen Bindungen u. Farben, in solid. Quali-  
täten, 90-110 cm br., Meter 4.00, 3.00, 2.25, 1.80 M.

**Kostüme**, deutsche u. engl. Erzeugnisse, 110-130 cm breit, in feinen  
grauen Farben u. dunklen Nadelstreifen, Mtr. 5.25, 4.50, 3.50, 2.40 M.

**Blusenstoffe** in uni, Streifen und Karos, außerordentlich reiche Auswahl  
in Farben und Mustern Meter 2.25, 1.65 M. 95 Pf.

## Ein Sonder-Angebot:

Ein Kasten einfarbige feine reinwollene Kleiderstoffe. Meter 98 Pf.  
Ein Kasten reinwoll. Kleiderstoffe i. engl. Ausmusterung, 90-110 cm br., Mtr. 1.35 M.

## Seidenstoffe:

Französische reinseidene **Foulards** für leichte Sommerkleider Meter 1.25 M.  
Franz. reinseid. **Twill-Foulards**, besonders haltbares Köpfergewebe Mtr. 1.85 M.  
**Echte Shantungseide**, 50-90 cm breit, äußerst solide u. waschbar, Meter 3.60, 2.50, 1.95 M.

**Blusenseide**, Schweizer Fabrikate, in neuen hellen u. dunklen Streifen  
und Karos und vielen aparten und schönen Farben, Meter 2.25, 1.85, 1.25 M.

**Schwarze und weiße Braunkleider-Seidenstoffe**  
in großer Auswahl, nur solide u. bestbewährte Qualität, Meter 4.00, 3.40, 2.75, 2.25 M.

**Neue Wollmusseline**, entzückende Muster in feinen Farben, Meter 1.65, 1.25, 95 Pf.

**Neue Baumwollmusseline**, vollständig waschbar, Meter 75, 55, 35 Pf.

**Neue Zephyrs und Leinen**, garantiert weich und leicht, für Kleider, Blusen, Oberhemden, Meter 95, 75, 60, 45 Pf.

Grosser Sonder-Verkauf  
von Tüll-Gardinen, Stoff-Dekorationen,  
Teppichen, Steppdecken  
zu sehr billigen Preisen.

## Aus meiner Putz-Abteilung besonders vorteilhaft:

"Matelot" mit Bandgarnitur und  
Knopferverzierung 0.95  
"Matelot" Glocke mit Samtband  
und Knopf garniert 1.45  
"Zweispitz" aus Rhantaflegelecht,  
schwarz 1.75

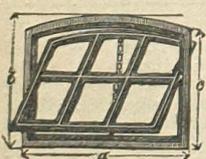
"Toque" aus gestecktem Strohkopf,  
schwarz und farbig 3.50  
"Große Glocke" mit Seidenband  
und Strohflechte 3.75  
"Panama-Hüte" echt und Zini-  
tationen, von 1.50 an

Blumen, Formen, Stoffe  
sehr vorteilhaft.  
Drahtformen  
50 Pfg.

? Wo gehen wir ?  
? Sonntag und Montag hin ?  
Nach Heinz Garten, Spangenberg.

Eckels Salon-Spiel-Doppelkarussell  
und Kraftmesser

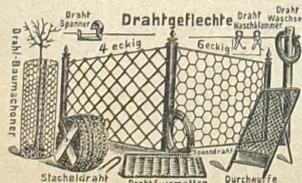
eingetroffen. Empfehle mich dem geehrten Publikum ganz ergebenst und bitte  
um zahlreichen Besuch. Bestiger **L. Eckel.**



**Stallfenster**  
grösste Auswahl  
weit und breit  
sauber und schwer gegossen.

## Drahtgeflechte

Bei grösserem Bedarf ganz  
besonders billige Preise.

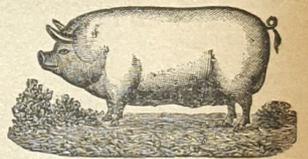


**M. J. Spangenthal Ww.**

Ständiges Lager in  
ff Ruz- u. Schmiedekohlen,  
Union-Briketts, Melasse.  
**R. Hartmann, Expeditur.**

Für Wirte!  
Offeriere ständig  
**Kohlensäure**  
10 Kilo-Flasche à 4 Mk.  
fr. Giesler, Bierverlag.

Der fettes und gut aussehendes  
Vieh haben will, bei Milch-  
vieh bessere Milchausbeute  
und bei Schweinen rapide Zunahme des  
Körpergewichtes, gibt als Beigabe nur  
**Hofmanns Futterkalk**  
Marke B.



Laut amtlich beglaubigten Analysen höchste Magenlöslichkeit der Phos-  
phorsäure. Alleinverkauf zu Originalpreisen für Spangenberg bei:  
**Jakob Spangenthal I.**

## Achtung!



Wo

kaufst du dein Brot, Back-  
waren und Torten? — Bei  
Herrn Bäckermstr. und Konditor

**Wilhelm Gundlach.**

u. a. das Pfund Brot immer noch zu 10 Pfg.



**Konfirmationskarten**  
in großer, schöner Auswahl,

**Gesangbücher,**

**Osterpostkarten**

mit und ohne Ansicht vom Schloß,  
christl. Vergißmeinnicht und  
Konfirmationsbilder,

**\*\* Schulbücher, \*\***

sowie sämtliche vorchriftsmäßigen  
Schulbedarfsartikel für den Schreib-  
und Zeichenunterricht für alle Schulen  
in Stadt und Land empfiehlt

**Heinrich Lösch,**

Buchhandlung — Buchbinderei  
86 Spangenberg, Burgstr. 86

Freunde und Gönner des  
**Schwimmisportes**

werden zu einer Zusammenkunft zwecks  
Gründung eines Schwimmvereins auf  
heute Abend 9 Uhr im Gasthof  
zum Deutschen Kaiser eingeladen.  
Der Einberufer.

**Gesang-Verein**

„Liedertafel“.

Nächsten Montag Abend:  
**Gesangsstunde**  
Der Vorstand.

Hierzu die Beilage „All-  
deutschland“ Nr. 13.